

The logo consists of the lowercase letters 'mtb' in a white, cursive font, set against a solid pink circular background.

New York Times
Bestseller Autoren

The background of the cover is a photograph of a man and a woman in a rural setting. The man, in the foreground, is wearing a dark denim shirt and looking off to the side. The woman, behind him, has long, wavy brown hair and is wearing a dark top. They are both looking towards the right. The sky is bright with some clouds, and there's a wooden fence in the lower left corner.

LINDA HOWARD

— Die Mackenzie-Saga —

Die Ehre der Mackenzies

Roman

A close-up of a large, ornate metal belt buckle with a circular design, likely a cowboy or western style buckle, attached to a brown leather belt.

Montana als Trainerin auf einer Pferderanch. Sie hatte ein Angebot, nach Kentucky zu gehen, um sich ausschließlich Vollblütern zu widmen. Von dem Moment an, da sie allein auf einem Pferd sitzen konnte, war sie fasziniert von den eleganten Tieren gewesen. Sie hatte eine Fertigkeit, mit den großen Tieren umzugehen, die an Magie grenzte. Insgeheim war Wolf überzeugt, dass Maris noch besser war als er selbst.

Die Züge um seinen Mund wurden weich, als Wolf an Maris dachte. Sie hatte ihn um den kleinen Finger gewickelt, kaum dass sie ein paar Minuten alt gewesen war und in seinen Armen gelegen hatte. Mit diesen verschlafenen dunklen Augen hatte sie ihren Vater angesehen, und es war um ihn geschehen. Maris war die Einzige, die seine dunklen Augen hatte. Alle seine

Söhne sahen aus wie er, bis auf die blauen Augen, doch Maris, die sonst eher ihrer Mutter glich, hatte die Augen des Vaters geerbt. Seine Tochter hatte das hellbraune Haar, die fast durchsichtige Haut und die absolute Entschlossenheit ihrer Mutter. Dass sie so grazil war und kaum fünfzig Kilo wog, störte sie nicht. Wenn Maris sich etwas vornahm, würde sie mit sturem Durchhaltevermögen so lange weitermachen, bis sie ihr Ziel erreicht hatte. Mit ihren älteren, viel größeren und oft dominanten Brüdern konnte sie ohne Probleme mithalten.

Sie hatte beruflich keine einfache Laufbahn eingeschlagen. Die Leute dachten vor allem zwei Dinge: dass Maris sich den Namen Mackenzie zunutze machte und dass sie rein körperlich nicht für den Job geeignet war. Doch das war

ein Kampf, den Maris von Anfang an und immer wieder ausfechten musste, und schon bald fanden die anderen heraus, wie sehr sie sich irrten. Mittlerweile hatte Maris sich Respekt und einen hervorragenden Ruf erarbeitet.

An alle seine Kinder zu denken brachte Wolf schließlich zu Chance. Er wusste sogar, wo Chance sich aufhielt, und das sollte etwas heißen. Chance war ständig unterwegs, er reiste durch die ganze Welt. Trotzdem kam er immer wieder nach Wyoming zurück, zu dem Berg, der sein einziges Zuhause war. Chance hatte heute aus Belize angerufen. Zu Mary hatte er gesagt, er würde sich ein paar Tage ausruhen, bevor er sich wieder auf den Weg mache. Als Wolf den Hörer von Mary übernommen hatte, hatte er sich außer Hörweite gestellt und seinen Sohn nach

den Verletzungen gefragt.

“Nicht so schlimm”, hatte Chance lakonisch geantwortet. “Ein paar Stiche und zwei gebrochene Rippen. Der letzte Job ist nicht ganz so glattgelaufen wie geplant.”

Nach Details zu diesem letzten Job hatte Wolf gar nicht erst gefragt. Sein Glücksritter-Sohn erledigte des Öfteren höchst delikate Regierungsaufträge. Deshalb bestand zwischen den beiden Männern die stille Vereinbarung, Mary über die Risiken, die Chance einging, im Dunkeln zu lassen. Nicht nur, weil Mary sich keine Sorgen machen sollte, sie würde auch in den nächsten Flieger steigen und ihren Sohn nach Hause holen, wenn sie erfuhr, dass er verletzt war.

Als Wolf nach dem Gespräch mit Chance den Hörer eingehängt hatte, lag

Marys durchdringender Blick auf ihm. "Wie schwer ist er diesmal verletzt?", hatte sie mit in die Hüften gestemmtten Fäusten zu wissen verlangt.

Wolf wusste Besseres, als sie anzulügen. Er kam durch den Raum und nahm sie in die Arme, strich über ihr seidiges Haar und hielt sie fest an sich gedrückt. Manchmal zwang die Liebe für diese Frau ihn regelrecht in die Knie. Vor der Sorge konnte er sie nicht bewahren, aber er konnte ihr Respekt zollen und ehrlich zu ihr sein. "Nicht so schlimm, das waren seine eigenen Worte."

Ihre Antwort kam prompt. "Ich will ihn hier haben."

"Ich weiß, Liebling. Aber es geht ihm gut. Er lügt uns nicht an. Außerdem ... du kennst doch Chance."

Sie nickte seufzend und drückte ihre